

GRAPHISCHE PRESSE

7. April 1916.

Nr. 15. 29. Jahrg.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- U. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHER U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3673) Für die Länder des Weltpostvereins 1,26 Mk.

Redaktion: Paul Lange, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88¹¹¹
Verlag: Otto Sillier, Berlin N 24.
Telephon: Amt Norden, 4268. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz, Augustastraße 8-9 — Redaktionsschluß: Montag.

Insertion. Für die viergespaltene Peitzelle oder deren Raum 30 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Belagen nach Übereinkunft. — Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Unser Arbeitsnachweis und der Schutzverband. Rundschau — **Allgemeines:** Ortsberichte: Bonn, Breslau. — **Die photomech. Fächer:** Entgegnung. — **Anzeigen.**

Bekanntmachungen.

Für die uns zum Verbandsjubiläum zugegangenen vielen Zuschriften und Glückwünsche sagen wir an dieser Stelle unsern Dank. *Der Hauptvorstand.*
I. A.: Otto Sillier.

Aus Anlaß meiner 25-jährigen Tätigkeit als Verbandsvorsitzender sind mir ebenfalls persönlich zahlreiche Glückwünsche zugegangen, wofür ich allen Gratulanten meinen herzlichsten Dank ausspreche. *Otto Sillier.*

Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen und Kupferdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadr.: z. H. d. Geschäftsführers Herrn Rich. Köhler.
Nachstehende Firma hat um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb 4 Wochen, vom Tage der Veröffentlichung an, begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gilt die Firma als aufgenommen.

I. Kreis. Berlin: Nill & Poppe.

Berlin, den 28. März 1916.

Kommerzienrat A. Meisenbach, stellv. Prinzipalsvors. Max Gragen, stellvertretender Gehilfenvorsitzender. Richard Köhler, Geschäftsführer.

Unser Arbeitsnachweis und der Schutzverband.

Am 15. Oktober vorigen Jahres teilten wir in Nr. 42 der Graphischen Presse der Öffentlichkeit den vollzogenen Ausbau der Verbands-Arbeitsnachweise der Lithographen und Steindrucker mit. Dieser Ausbau wurde vorgenommen, weil trotz aller nachgewiesenen Mängel der Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer die gemeinsame Regelung durch Schaffung eines paritätischen Arbeitsnachweises abgelehnt hatte. Es hat reichlich lange gedauert, bis der Schutzverband sich herbeyließ, hierzu Stellung zu nehmen und seine ablehnende Haltung in der Öffentlichkeit zu begründen.

In Nummer 5/6 des »Deutschen Steindruckergewerbes vom 15. März 1916 behandelt der Schutzverband in einem Artikel »Von der künftigen Entwicklung der Arbeitsnachweise« die Arbeitsnachweisfrage. Anlaß dazu gibt ihm ein Aufsatz in den Conrad'schen Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik von Dr. Stojentin. Dieser behandelt darin die Stellung der Unternehmer und Arbeiter zur gesetzlichen Regelung der Arbeitsnachweise und singt dem Staatssekretär des Innern ein großes Loblied, daß er dem Druck der Gewerkschaften und des Reichstages auf eine gesetzliche Regelung widerstanden hat. Da diese Stellung Stojentins dem Schutzverbande zu seiner eigenen Auffassung die nötige Unterlage bietet, geht der Schutzverband auch auf den erfolgten Ausbau unserer Arbeitsnachweise ein. Er faßt seine Stellung wie folgt zusammen:

»Daß der Senefelderbund den Burgfrieden dazu benutzt hat, aus dem in den Vereinbarungen einbezogenen Arbeitsnachweis ohne Hinzuziehung seines Vertragskontrahenten (nämlich der Schutzverbandes) einseitig ein ganz anderes Gebilde zu machen, darüber müssen wir sehr erstaunt sein. Wie kommt derselbe dann noch dazu, in

Nummer 9 seines Organs zu verlangen, daß der Schutzverband seine Mitglieder anweisen soll, jetzt noch den § 11 der Vereinbarungen weiter zu beachten, denn man kann doch nicht von seinem Mitkontrahenten verlangen, daß er einen Vertrag halten soll, an den man sich selbst nicht mehr hält. Daß der Schutzverband demgegenüber nicht untätig bleiben wird, kann die Gewerkschaft sich wohl selber denken.«

Diese Stellungnahme des Schutzverbandes entspricht durchaus seiner früheren Haltung. Es ist denn auch nicht verwunderlich, daß außer einer Verständigung in der Lehrlingsfrage während der Kriegszeit keine gemeinsamen Maßnahmen getroffen wurden, die ein engeres Verhältnis zwischen den beiden gewerblichen Organisationen geschaffen hätten.

Zwar schrieb das Schutzverbandsorgan in seiner Nummer 1/2 vom 15. Januar 1915 in dem schon in der Graphischen Presse wiederholt angezogenen Artikel: »An den Arbeitgebern soll es nicht liegen, daß auch nach Beendigung des Krieges der »Burgfriede« weiter besteht« Alles, was wir aber bisher während der Kriegszeit vom Schutzverband erleben, hat uns die Gewißheit gegeben, daß sich die Gegensätze zwischen den gewerblichen Organisationen unseres Berufes leider eher zu verschärfen drohen, als eine friedliche Regelung von Differenzen erwarten lassen. Wenn schon unter dem »Burgfrieden« weder eine Verständigung über die Kriegsbeschädigtenfürsorge, noch über die damit zusammenhängende Regelung des Arbeitsnachweises möglich war, welche Gegensätze sollen dann erst über die Bezahlung der Arbeitskräfte und andere wichtige Fragen nach dem Kriege entstehen?

Wenn wir uns nun die Äußerung des Schutzverbandes in seiner letzten Nummer des Steindruckergewerbes ansehen, so finden wir, daß sie dem bisherigen Wesen und Wirken des Schutzverbandes entspricht. Der Schutzverband betrachtet sich nach wie vor als Kampforganisation und verlangt für seine Mitglieder möglichst weitgehendes Selbstbestimmungsrecht über die Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Einstellung der Arbeitskräfte. Er will entsprechend seiner früheren Auffassung den gelben und unorganisierten Arbeiter bevorzugen und den organisierten Kollegen nur dann einstellen, wenn er andere Arbeitskräfte nicht bekommt. Daher wird das freie Angebot, unterstützt durch entsprechende Annoncen, bevorzugt. Diesem Zustand sollte durch die Anerkennung des Verbandsarbeitsnachweises, § 11 der Vereinbarungen, entgegengewirkt werden.

Da diese Vereinbarung voraussetzt, daß auch die Unternehmer gegenüber ihrer alten Auffassung uns eine Konzession machten, so war damit die Verpflichtung eingegangen, sich »möglichst in erster Linie« an den Arbeitsnachweis des Verbandes zu wenden. Möglichst in erster Linie sollte nach den Verhandlungen im Jahre 1906 bedeuten, daß bei zufälligem Angebot oder bei Bedarf von Spezialarbeitern die Einstellung auch ohne Benutzung des Arbeitsnachweises nicht direkt verboten sein sollte. Eine bestimmte Form wurde aber auch dem Arbeitsnachweis nicht vorgeschrieben, sondern es wurde sogar der

Ausbau zum paritätischen damals in Aussicht genommen. Wenn jetzt der Verband, nachdem der Schutzverband eine gemeinsame Regelung abgelehnt hat, im Interesse der Arbeitslosen, der Arbeitskräfte suchenden Unternehmer und im Interesse wirksamer Förderung des Gewerbes zur Besetzung der offenen Stellen organisatorische Maßnahmen traf, so hätte dies auch der Schutzverband billigen sollen, wenn er nicht kleinliche Sonderinteressen vorangestellt hätte. Wir haben dabei immer betont, daß diese Maßnahme keine Kampfmaßnahme sein soll, sondern den Grundsatz erfüllen soll »Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in ordnungsgemäßer, alle beteiligten Kreise wirklich befriedigender Weise zu regeln«. Seitdem den örtlichen Arbeitsnachweisen die Gauarbeitsnachweise und die zentrale Ausgleichsstelle übergeordnet wurden, haben von dieser Zentralisierung bisher hauptsächlich unsere Unternehmer den Vorteil gehabt. Wir konnten die an verschiedenen Orten vorhandenen Arbeitslosen den Firmen zur Verfügung stellen und die anerkennenden Zuschriften aus den Kreisen der Unternehmer zeigen uns die Beschreitung des richtigen Weges. Es kennzeichnet die ganze Stellung des Schutzverbandes uns gegenüber, wenn er statt der Unterstützung dieses unseres Beginns jetzt davon redet, daß wir ohne Hinzuziehung des Vertragskontrahenten ein ganz anderes Gebilde des Arbeitsnachweises geschaffen hätten und wenn er droht, daß er demgegenüber nicht untätig bleiben wird. Die verschiedensten Mitteilungen, die im Laufe der letzten Wochen an uns gelangten, ließen uns Gegenmaßnahmen des Schutzverbandes vermuten. Schon bei der Referierung über die Konferenz zur gesetzlichen Regelung des Arbeitsnachweises im Reichsamt des Innern vom 30. April vorigen Jahres berichtet das Schutzverbandsorgan: »Bei den Maßnahmen der Unternehmer wurde es als wünschenswert bezeichnet, daß allen offenen Stellen von den Arbeitgebern nur durch organisierte Arbeitsnachweise aller Art gemeldet werden, um ein persönliches Aufsuchen der Arbeitsstätte durch die Arbeitnehmer unmöglich zu machen.« Dieser Satz scheint die Richtung anzugeben, wo der Schutzverband nicht »untätig« bleiben will. Es gäbe also die Aufgabe zu lösen, eigene Arbeitsnachweise zu schaffen oder die der gelben Schutzgarde zu unterstützen. Wenn dieses auch vorläufig nur Vermutungen sind, so können wir doch unseren Kollegen nicht dringend genug raten, fest und treu zum Verbandsverbande zu stehen und alle derartigen Versuche des Schutzverbandes genau so abzuwehren, wie wir es einstmals mit der »Zuchthaus-Arbeitsordnung« im Jahre 1910 getan haben.

Rundschau.

Teuerungszulagen. In Berlin hat die Firma Robert Winkelmann eine dritte Teuerungszulage bewilligt und zwar an 10 Kollegen je 1,50 Mk. und an 2 Kollegen je 1 Mk. pro Woche. — In Brandenburg a. H. bewilligten die Berlin-Neuroder-Kunstanstalten eine Kriegszulage von 1,50 Mk. pro Woche. Diese erhalten 3 Lithographen, die in Lohn arbeiten und 17 Steindruckerkollegen.

Geschäftsergebnisse. Der Geschäftsbericht der Abziehbilderfabrik von E. Wunderlich & Co., A.-G. in Altwasser i. Schl. für das Jahr 1914/15 bemerkt, daß sich der Absatz gegen die ersten

drei Kriegsmoate wieder gehoben hat. — Die Lage der keramischen Industrie ist aber immer noch ungünstig und deshalb blieb auch der Umsatz weit hinter dem der früheren Jahre zurück. Der Überschuß beträgt einschließlich eines Vortrages von 49677 Mk. (im Vorjahre 32196 Mk.) 66911 Mk. (im Vorjahre 144420 Mk.) Hiervon sollen 4 Proz. (im Vorjahre 7 Proz.) Dividende ausgezahlt, 5 Proz. der Reserve und 4345 Mk. dem Delkrederfonds zugewiesen werden. — Über die Aussichten im neuen Geschäftsjahr lassen sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen keine Angaben machen.

Vom Kriegsausschusse für Konsumenteninteressen. Kürzlich hielt der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen eine Sitzung seines Gesamtvorstandes in Berlin ab, um über die künftigen Aufgaben des Ausschusses zu beraten. Der Bericht über die bisherige Tätigkeit ergab ein sehr erfreuliches Bild von dem gegenwärtigen Stande der Konsumentenbewegung. Dem Ausschusse sind gegenwärtig 36 Beamtenverbände, sämtliche Gewerkschaftsverbände der Arbeiter ohne Unterschied der Richtung und Konfession, 2 Zentralen der Konsumgenossenschaften, 5 Frauenverbände und 5 sonstige Organisationen angeschlossen. Die Hauptleitung ist im vergangenen Jahre mit vielen Erfolgen auf allen Gebieten der Nahrungs- und Gebrauchsmittelversorgung im Interesse der Verbraucher tätig gewesen. Sie hat in dieser Sache eine große Anzahl Eingaben an die zuständigen Behörden gemacht und in zahlreichen Konferenzen den Standpunkt der Verbraucher vertreten. Von den Ortsausschüssen wurde in vielen Fällen über ein sehr erfreuliches Zusammenwirken ihrer Vertreter mit den lokalen Behörden berichtet. Auch auf dem Gebiete der Selbsthilfe haben die Ortsausschüsse durch Vermittlung preiswerter Nahrungsmittel an die Bevölkerung gute Resultate erzielt. — Die Aussprache über den gegenwärtigen Stand der Nahrungsmittelversorgung und über die zukünftigen Aufgaben des Kriegsausschusses ergab eine völlige Übereinstimmung aller Vertreter.

Die Internationale der Papierarbeiter. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Zeitungen, wonach die mächtige englische Papierarbeitergewerkschaft eine Bewegung zum Boykott österreichischer und deutscher Waren eingeleitet hat. Ferner habe sie einstimmig beschlossen, mit Vertretern der Nationen, welche dem Massenmord der wehrlosen 1400 Frauen und Kinder der Lusitania zuzubelten, nie wieder Konferenzen abzuhalten. Auch habe sie vorgeschlagen, ein neues internationales Sekretariat zu errichten, aus dem die Österreicher und die Deutschen ausgeschlossen sein sollten. Dazu bemerkt der »Proletarier«, das Wochenblatt des Deutschen Fabrikarbeiter-Verbandes, folgendes: »Die Nachricht läßt nicht klar erkennen, welche Gewerkschaft mit der mächtigen englischen Papierarbeitergewerkschaft eigentlich gemeint ist. Dem Wortlaut nach müßte es sich um eine Vereinigung der bei der Papierzeugung beschäftigten Arbeiterschaft handeln. Nun gibt es zwar mehrere Organisationen für diese Arbeitergruppe in England, aber »mächtig« ist keine davon. Überdies brauchten sich diese nicht erst von der gewerkschaftlichen Internationale loszusagen, denn — sie haben ihr nie angehört ...«

Der Malerverband hielt seine ordentliche Generalversammlung am 14. und 15. Februar in Berlin ab. Die Abhaltung dieses Verbandstages während des Krieges war notwendig geworden, weil der Verband zu den kürzlich gepflogenen Tarifverhandlungen Stellung nehmen mußte. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war die Verlängerung des geltenden Vertrages um ein Jahr unter Erhöhung der Stundenlöhne um 6 Pf. in den Orten, in denen die Arbeitszeit neun Stunden beträgt, und 5 Pf. in den Orten mit längerer Arbeitszeit. Diese Zugeständnisse empfand der Verbandsvorstand zwar nicht als befriedigend, aber er empfahl ihre Annahme, weil im gegenwärtigen Moment nicht mehr zu erreichen ist. Auf den gleichen Standpunkt stellten sich auch die Delegierten, die den Vereinbarungen einmütig zustimmten. Vorher konnte mitgeteilt werden, daß die gleichzeitig tagenden Arbeitgeber den Vereinbarungen ebenfalls zugestimmt haben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist die Stellungnahme des Verbandstages zu den Parteistreitigkeiten besonders interessant. Der Redakteur des Verbandsorgans, Mark (Hamburg) berichtete, daß das Verbandsorgan an den Vor-

gängen innerhalb der organisierten Arbeiterschaft nicht hätte stillschweigend vorübergehen können. Der Verband, der schon selbst gegen Zersplitterungsversuche hätte ankämpfen müssen, wüßte am besten, was diese bedeuten. Er müsse sich darum auch jetzt gegen jede Zersplitterung der Arbeiterorganisation wenden. Die Stellungnahme der Redaktion zum Kriege und zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion wurde von mehreren Delegierten unterstrichen; eine gegenteilige Ansicht kam nicht zum Ausdruck.

Allgemeines.

Ortsberichte.

Bonn. Da Versammlungen hier vorläufig wegen der z. Zt. geringen Mitgliederzahl nicht möglich sind, wollen wir auf diesem Wege über den Stand und die Tätigkeit der Mitgliedschaft berichten. Zum Kriegsdienst sind 19 Kollegen eingezogen. In Arbeit stehen noch 12 Kollegen, 3 davon sind in den Kgl. Munitionswerken beschäftigt. Soweit es möglich war, ist den Kollegen im Felde und in der Garnison die Graphische Presse gesandt worden. An den zwei Kriegswihnachten sowie im April und im August 1915 sind an die zum Militär eingezogenen Kollegen oder deren Frauen aus der Lokalkasse je 5 Mk. ausgezahlt worden, sofern diese länger als 6 Wochen aus der Berufsarbeit ausgeschieden waren. Diese Unterstützungen verursachten eine Ausgabe von rund 200 Mk. Außer 3 Kollegen, welche bisher verwendet wurden, haben wir auch noch den Verlust eines Kollegen zu beklagen, welcher seit dem 24. Oktober 1914 in den Kämpfen bei Bixsihoote (Belgien) vermißt wird, es ist der Lithograph Franz Möller, geb. in Bonn am 8. Januar 1895. Alle Nachforschungen waren bisher ohne Ergebnis. Zwei Firmen in Godesberg und in Grötzenberg unterstützen die Frauen derjenigen eingezogenen Kollegen, welche bei ihnen in Arbeit standen, durch regelmäßige Beiträge. Hoffentlich ist die Zeit nicht zu fern, wo alle Kollegen wieder gesund an ihre Arbeitsplätze zurückkehren können, um aufs neue die gewerkschaftliche Tätigkeit wieder auszuüben, welche nach dem Kriege doppelt nötig sein wird.

Breslau. Aus den vielen Ortsberichten in der »Graph. Presse« geht hervor, daß wir jetzt getrost davon sprechen können, die durch den Krieg hervorgerufene Krisis in Bezug auf unsern Verband und unser Verbandsleben überwunden zu haben. Auch die Mitglieder hiesiger Zahlstelle sind derselben Meinung und sehen zuversichtlich in die Zukunft. Hat doch die durchlebte harte Zeit manchem Fernstehenden gezeigt, was Kollegialität und Solidarität zu leisten vermag und hat auch viele Kollegen, die nur Beitragszahler waren, dem Verbandsleben näher gebracht. Die Verwaltung war im verflochtenen Jahre stets bemüht, in Versammlungen die Kollegen von der Notwendigkeit der Anordnungen des Hauptvorstandes zu überzeugen und wirkte auch sonst durch Referate über die Gewerkschaften während des Krieges in aufklärender Weise. Die Kriegsverletztenfürsorge und der Ausbau unseres Arbeitsnachweissystems wurde eingehend behandelt. Die letzten Versammlungen nahmen unter anderem interessante Referate des Gauvorsitzenden Kollegen Formkann über: »Die Erzeugung und chemische Beschaffenheit der graphischen Druckfarben« und »Die sozialpolitische Gesetzgebung des Deutschen Reiches unter Zugrundelegung der Statistik von 1913« entgegen. Redner begründete besonders bei diesem Referat die Notwendigkeit der Fortentwicklung der Sozialpolitik, da, abgesehen von den Kriegsverletzten, die gesundheitlich geschwächten Schützengrabenkämpfer in späteren Jahren der sozialen Versicherung in ungeahnter Höhe zur Last fallen werden. Ein großer Teil der Versammlungen wurde prozentual besser als in Friedenszeiten besucht. Der Geschäftsgang der Druckereien am Orte ist, abgesehen von einigen Firmen, ein flauer zu nennen; trotzdem ist es einem großen Teil der Kollegen gelungen, Lohnzulagen zu erzielen. Gegenwärtig sind 80 Kollegen zum Kriegsdienst eingezogen, von denen wir den Verlust von 7 braven Kollegen beklagen. Wie am ersten Kriegswihnachten, so wurde auch am vergangenen Feste unserer Feldgrauen gedacht. An 60 Kollegen, von denen Adressen bekannt waren, konnten rund

400 Mk. (Verheiratete 8 Mk. Ledige 4 Mk.) zur Auszahlung gelangen. Diese Summe wurde zum Teil durch Sammlung und durch die Lokalkasse gedeckt. Ebenso gedenken wir stets unserer Urlauber und besonders der Schwerverwundeten, denen wir Geldgeschenke ins Lazarett überweisen. Diese Maßnahmen haben bei unsern Feldgrauen große Genugung ausgelöst und das Band fester geschlossen. Freilich hatten wir auch in einzelnen Fällen mit Hasenfüßen zu tun, die uns in erster Zeit im Stiche ließen; mit ihnen wird nach dem Kriege besonders abzurednen sein. — Hoffen wir, daß ein baldiger Friede uns die im Felde stehenden Kollegen zur gemeinsamen Arbeit wieder zurückgibt, die Daheimgebliebenen werden weiterhin ihre Pflicht zur Stärkung unseres Verbandes tun.

Die photomech. Fächer.

Zu der in Nummer 10 der Graphischen Presse veröffentlichten Erklärung der Zentralkommission der Chemigraphen sendet uns Kollege Friedel, Leipzig folgende

Entgegnung.

In Nr. 10 der Gr. Pr. beschäftigt sich die Zentralkommission der Chemigraphen mit dem Versammlungs-Bericht der Leipziger Chemigraphen in Nr. 7 der Gr. Pr. und fühlt sich befähigt, in unsäglich, unschöner und unkollegialer Weise etwas zu erklären. Dem gegenüber bleibe ich dabei, daß die strittige Sache »Notiz Teuerungszulagen auf den Leipziger Mitteilungen« zu Gunsten der hiesigen Verwaltung erledigt werden mußte. Ich war zu einer Sitzung nach Berlin geladen, in der ein Protest der hiesigen Ortsverwaltung gegen einen Übergreif des Tarifamtes behandelt werden sollte. In der Sitzung erklärte Kollege Gragen, daß sich das Tarifamt am 9. 12. 15. nochmals mit der Sache befaßt und eingesehen habe, Einfluß auf den Inhalt der Leipziger »Mitteilung« nicht zu besitzen. Das aber war der Streit, wie deutlich genug aus obgenannten Versammlungsbericht zu ersehen ist. Auch die Zentralkommission hat sich nach den Ausführungen ihres Vorsitzenden den gleichem Standpunkt zu eigen gemacht. Hat die Zentralkommission ihre Ansicht wieder einmal geändert, so ist das ihre Sache. Mich können deshalb die Kraftmeiereien nicht betreffen.

Die Zentralkommission hat wider besseres Wissen etwas erklärt und solchen Kollegen gegenüber ist für die Zukunft große Vorsicht am Platze.

R. Friedel, Leipzig.

Zu der ganzen Angelegenheit faßte der Hauptvorstand folgenden

Beschluß.

Um den gegenseitigen Erklärungen der Zentralkommission der Chemigraphen und der Leipziger Chemigraphen-Verwaltung in der Graphischen Presse nicht eine weitere Ausdehnung zu geben, sieht sich der Hauptvorstand veranlaßt, folgendes zu erklären: Zwischen dem Tarifamt und den Leipziger Chemigraphen ist infolge einer Notiz in den Leipziger »Mitteilungen« eine Differenz entstanden. Durch diese erhielten die Leipziger Kollegen ganz allgemein Kenntnis, daß wie überall, so auch dort einige Firmen den Kollegen Teuerungszulagen gewährt haben. Daran wurde die Aufforderung geknüpft, daß die Kollegen, die noch keine Teuerungszulagen erhalten hatten, eine solche fordern sollten. Gegen diese Erklärung erhob der Bund der chemigraphischen Anstalten durch das Tarifamt Einspruch, was wir uns unzulässig und völlig unberechtigt zurückgewiesen haben. Soweit die Leipziger Verwaltung und als deren Beauftragter Kollege Friedel sich gegen diese Beschwerde wandte, fand sie die Unterstützung und Zustimmung des Hauptvorstandes.

Lediglich über den einzuschlagenden Weg entstanden Meinungsverschiedenheiten, die nicht ausgeglichen werden konnten, weil beide Parteien in ihrer Auffassung beharrten. Die Hauptvorstandsvertreter konnten sich hier den Ausführungen Friedels nicht in allen Punkten anschließen. Zu berücksichtigen war dabei die Tatsache, daß die Zentralkommission es versäumt hatte, über die diesbezüglichen Verhandlungen des Tarifamts Mitteilungen an die Mitgliedschaften ergehen zu lassen.

Der Hauptvorstand.

Mit diesen Erklärungen halten wir diese Angelegenheit in der Graphischen Presse für erledigt.

Die Redaktion.

Stellenangebote

Tüchtiger Reproduktions-Photograph

per sofort gesucht. Angebote an **Graphia, Kunstanstalt und Druckereien, München, Nymphenburgerstraße 125.**

Verschiedenes

Graphische Fachklassen
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
druck, Photomechanische Verfahren,
Cutverf. und Wekstat-Anscheidung.
Prospekt frat. Kunstgewerbeschule
Barmen

**Roulett., Fadenstichei
Fräser u.s.w.** in bester Aus-
führung fert. an
Carl Neumann, vormals G. König
Berlin SO, Manteuffelstr. 31.

„Harmalein“. Vorzüglicher
stoff in Paste, kein Herunterwischen
der Farben mehr. Auch beim Chromo-
und Buntdruck verwendbar, da jede
Farbe gut abhebt. Kilo Mk. 4.—.

„Matt-Lack“. Bester Farben-
Kleben, Hart-, Blankwerden und Auf-
reiben der Abdrücke, Rinnen d. Farbe.
Preis Kilo Mk. 4.50, bei 10 Kilo Mk. 4.—.

„Bronsol“. Gibt festsitzende
glatte Bronze,
auch bei losen, ungeeigneten Papieren.
Preis Kilo Mk. 6.—. **Gegen Nah-
nahme.** Kunden erhalten neuestes
Tonschutzrezept gratis, **F. Hantke,**
Hamburg 22, Heinskamp 6.

Wischwalzen- Schläuche

ohne Naht für **Steindruck-Schnell-
Pressen** liefert
Edm. Behnisch, Luckenwalde
Vertreter an allen größeren Plätzen.
la Zeugnisse.

Fachliteratur.

**Alois Senefelder und die Erfindung
der Lithographie.**
Von Fritz Hansen. Preis inkl. Porto 50 Pf.
Zu beziehen durch:
Conrad Müller, Schkeuditz.